



Grußbotschaft von Frans Timmermans, Erster Vizepräsident der Europäischen Kommission, anlässlich des jüdischen Neujahrsfestes

Wir trauern um den ehemaligen israelischen Präsidenten Shimon Peres. Ein Gründervater des Staates Israel und eine wahre Führungsfigur des jüdischen Volkes, der sein ganzes Leben in den Dienst seines Landes und der Welt gestellt hat. Unermüdlich und mutig, war er ein engagierter Visionär für den Frieden und ein Licht für die Welt. Unser lieber Freund und ein Freund Europas, möge die Erinnerung an ihn ein Segen sein.

Der jüdische Neujahrstag – Rosch ha-Shana – steht vor der Tür, und damit neigt sich das Jahr 5776 seinem Ende zu. Aus diesem Anlass möchte ich unseren jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern zum neuen Jahr alle meine guten Wünsche übermitteln. Ich hoffe, dass sich die „Süße“ dieser Tage, für die als Sinnbild Honig und Äpfel stehen, auf Ihre Festtagsstimmung im Kreise Ihrer Familien und Freunde überträgt. Für die Juden in der ganzen Welt sind die hohen Feiertage, die mit Rosch ha-Shana eingeläutet werden, eine Zeit voller Freude und Glück.

Aber der jüdischen Tradition gemäß ist diese Zeit auch eine Zeit des Nachdenkens, in der wir das vergangene Jahr Revue passieren lassen. Inwieweit haben sich unsere Erwartungen erfüllt, was haben wir erreicht? Es stellt sich uns die grundlegende Frage, ob wir auf dem richtigen Weg sind oder ob wir einen Richtungswechsel vornehmen müssen. In diesem selbstkritischen Blick zurück sind Europa und seine jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger in diesem Jahr mehr denn je miteinander verbunden.

Europa hatte es in diesem letzten Jahr mit vielen Herausforderungen zu tun. Wir haben das, was wir erreicht haben, scheinbar als selbstverständlich hingenommen und vergessen, wie alles angefangen hat. Der Zusammenhalt unserer Gesellschaften in Europa ist seit Jahrzehnten nicht mehr auf eine so harte Probe gestellt worden.

Die weitverbreiteten Ängste und Sorgen in den jüdischen Gemeinden sind mir wohlbekannt. Es schmerzt mich zu hören, dass sich viele Juden auf europäischem Boden nicht mehr sicher genug fühlen, um hier zu leben, zu studieren, zu arbeiten und zu beten. Und das Bangen um die eigene Sicherheit, dass die jüdische Gemeinde selbst nur allzu gut kennt, hat mittlerweile die ganze Gesellschaft erfasst.

Viele Menschen in Europa fürchten um ihre Zukunft und die Zukunft ihrer Kinder und sind besorgt wegen neuer Bedrohungen. Es besteht eine wachsende Verunsicherung angesichts einer von Vielfalt geprägten Gesellschaft, die unsere Traditionen infrage stellt, und es wachsen die Zweifel an unseren Werten, die wir bislang nicht definieren mussten.

Rosch ha-Shana gibt uns Gelegenheit, kritisch nachzufragen, wohin unser Weg geht und wie wir den Solidaritätsgedanken wieder aufleben lassen und gemeinsam an einer Gesellschaft arbeiten können, in der jeder so leben kann, wie er möchte, solange er sich an die europäischen Werte hält.

Europa steht an der Seite seiner jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, und ich persönlich wie auch die Europäische Kommission insgesamt messen einer blühenden jüdischen Gemeinde in Europa größte Bedeutung bei.

Wer meint, er könne an seinem Schicksal eh nichts ändern, der irrt, und deshalb ergreifen wir auch konkrete Maßnahmen, um verstärkt gegen Antisemitismus vorzugehen und ihm vorzubeugen.

Um engen Kontakt zu den jüdischen Gemeinden in ganz Europa zu halten, habe ich im letzten Dezember Katharina von Schnurbein zur Koordinatorin der Europäischen Kommission für die Bekämpfung von Antisemitismus ernannt. Sie hat jüdische Gemeinden in ganz Europa besucht und erstattet mir persönlich Bericht über deren Besorgnisse, aber auch deren Hoffnungen und Erwartungen.

Wir haben in Europa strenge Vorschriften, die das öffentliche Billigen, Leugnen oder grobe Verharmlosen des Holocausts unter Strafe stellen, wenn es in einer Weise erfolgt, die dazu angetan ist, Gewalt oder Hass zu erzeugen. Wir dringen bei denjenigen Mitgliedstaaten, die diese Vorschriften bislang nicht korrekt umgesetzt oder angewandt haben, darauf, dass dies bald geschieht.

Das Gleiche gilt für die sozialen Medien. Das Internet ist kein rechtsfreier Raum. Was in der realen Welt strafbar ist, ist es auch in der virtuellen Welt. Im Mai hat sich die Kommission daher mit den größten IT-Unternehmen [Twitter, YouTube, Facebook und Microsoft] auf einen Verhaltenskodex geeinigt. Die Unternehmen sagen darin zu, dass sie alle ihnen gemeldeten einschlägigen rechtlich unzulässigen Hassreden innerhalb von 24 Stunden überprüfen und gegebenenfalls löschen werden. Zusammen mit unseren Partnern werden wir auch weiterhin gegen die Flut antisemitischer Hassreden im Internet vorgehen.

Ein Europa ohne seine jüdische Gemeinde, seine jüdische Geschichte und seine jüdische Zukunft ist schlichtweg undenkbar. Künftige Generationen wie auch Neuankömmlinge müssen wissen, welchen ungeheuren Beitrag Juden im Laufe der Jahrhunderte bis zum heutigen Tag zu Europa geleistet haben.

Ohne diesen Beitrag sähe Europa anders aus.

Nur wenn Europa Antworten auf die Probleme findet, die in seine Zuständigkeit fallen, wird es sich nicht länger kritische Fragen gefallen lassen müssen und wird es das Vertrauen seiner Bürger zurückgewinnen – die Aufgabe schlechthin für die politischen Spitzen auf nationaler und europäischer Ebene.

Ich wünsche Ihnen allen ein gutes und süßes neues Jahr.

Schana tova u'metuka!

Website: http://ec.europa.eu/justice/fundamental-rights/racism-xenophobia/combating-antisemitism/index_en.htm

Twitter: @timmermansEU

Email: EC-COORDINATOR-ANTISEMITISM@ec.europa.eu